

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 82 (1956)  
**Heft:** 34

**Illustration:** "Wa isch dänn a dem Schluuch kabutt [...]"  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Auch die Welt der Geräusche kennt Moderne und Romantik. Es sterben Geräusche aus, die einmal «scheußlich und modern» gewesen sind und die jetzt den Zauber der Romantik haben und ungerne verabschiedet werden. Dazu gehört das Geräusch der Dampflokomotive, dieses mühsame Pusten und Zischen. Eine englische Firma ist auf den Gedanken gekommen, mit der Herausgabe einer Serie von Grammophonplatten zu beginnen, auf denen ausschließlich echte Dampfbahngeräusche wiedergegeben werden. Die erste Platte enthält eine Sammlung von Geräuschen, wie sie ein Güterzug hervorbringt, der den Bahnhof Princes Risborough durchfährt. Die zweite Platte aber ist schon mehr für Kenner und Spezialisten bestimmt: sie enthält, wie versichert wird, eine Anzahl besonders echter und lebensnah wirkender Anfahrgeräusche einer Dampflokomotive der «Castle»-Klasse.

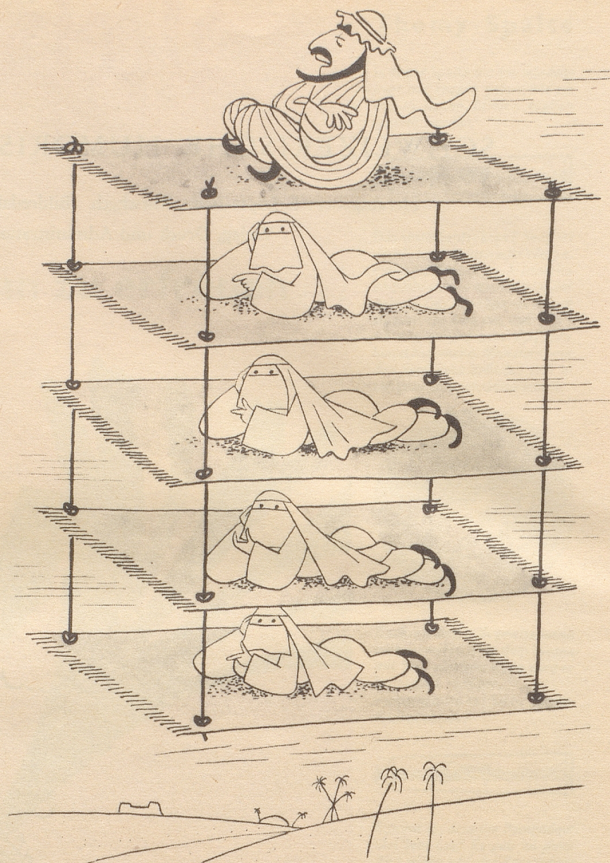
Die Zeitschrift «Stephenson Locomotive Societys Journal» bedauert es, daß es schon heute nicht mehr möglich sei, «besonders charakteristische gurgelnde Bell-Laute» der früheren Great Westernmaschinen zu hören. Es presst also und so geschieht es, daß man aus Museen und Remisen nicht mehr im Betrieb stehende Lokomotiven herausfährt, sie unter Dampf setzt und ihre romantischen Geräusche aufnimmt und so das Geräusch alter Tage konserviert. Wir aber denken daran, daß auch eines Tages die Geräusche unserer elektrischen Lokomotiven romantisch werden, nur wird man dann nicht mehr in einer Torschlußpanik ihre Geräusche in die akustische Konservendbüchse sperren müssen, weil es bereits ungezählte Tonfilme und Radiohörbänder gibt, auf denen diese Bahnhofsgeräusche verewigt worden sind.

☆

In einer deutschen Zeitung, die sich sonst sicher nicht zu Unrecht als Kulturzeitung bezeichnet, findet man auf der Titelseite jene bekannte Photographie von Pablo Casals. Der Cellist sitzt auf einem Stuhl, vor ihm das gähnende Dunkel eines Konzertsaaes. Es ist eine Rückenaufnahme, so daß der greise Künstler weniger «repräsentativ festlich», als vielmehr «menschlich-melancholisch» in Erscheinung tritt. Etwas von der Verlorenheit des Alters schwebt über der kleinen Gestalt. Zu diesem Bild hat nun ein Bildredaktor die Unterschrift geschrieben «Enttäuscht von seinen Mitmenschen: der Cellist Pablo Casals».

O diese Bildunterschriften! Statt daß man sachlich bleibt, was die adäquatere Begleitmusik zu einer sachlichen Photo wäre, gibt man sich im Text feuilletonistisch. Und da zögert denn der Textmann nicht, Dinge in das Bild hineinzuphantasieren, die darin gar nicht enthalten sind. Warum soll Casals enttäuscht von seinen Mitmenschen sein? Enttäuschungen sind ihm sicher nicht erspart geblieben, aber weshalb soll in dieser Verallgemeinerung der Eindruck erweckt werden, der Künstler sei durch seine Mitmenschen in eine grauenhafte Oednis der Vereinsamung hinausgestoßen worden. Das ist Literatur, aber nicht Wahrheit. Es tönt schön und gefühlvoll, aber es ist eine Lüge.

Die wahrste Poesie entsteht dort, wo man bei der Sache bleibt. Hier wäre also keine andere Unterschrift am Platze gewesen als die «Pablo Casals spielt».



Der Pascha auf Reisen



«Wa isch dänn a dem Schlauch kabutt – schprützt und isch na gar nid aagschlosse!»